BÜNDNISSSYSTEME VON BISMARCK

AUSWIRKUNGEN AUF EUROPA 1850-1875

Europäische Grossmächte

- ✪ F (seit 1950 Kaiserreich)
- ✪ GB (Grossbritanien, England) stark auf dem Meer
- ✪ OE-U seit dem Mittelalter europäische Grossmacht
- ✪ RU Russland Agrarsektor (riesig: Bevölkerung, Bodenschätze, Fläche)
- ✪ PR Hauptstadt Berlin

Dieses Bild dominierte jahrhundertelang Europa.

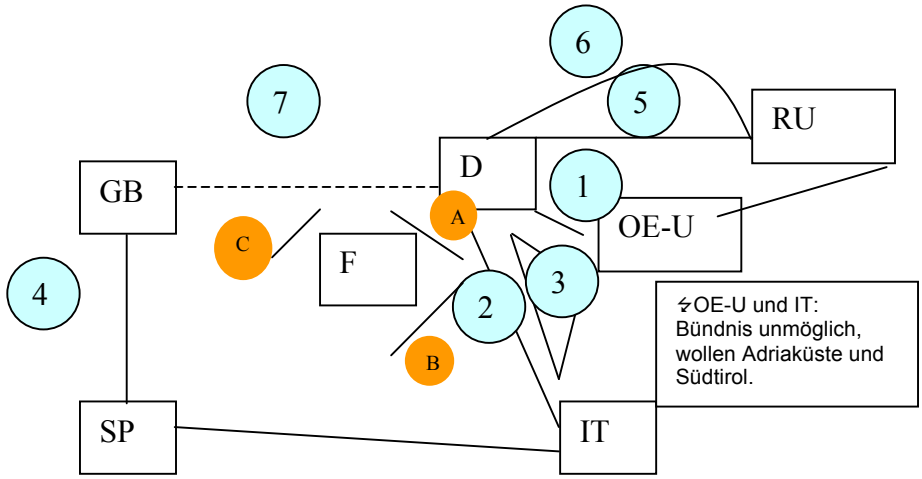
Daneben noch kleine Staaten (Pufferstaaten), die sich durch Mitteleuropa schlängeln (z.B. Italien, osmanisches Reich).

1850: GB, F, OE-U, Ru
1861: + I (Königreich I)
1871: Deutsches Reich

Was passiert: Pufferzonen verschwinden, z.B. osmanisches Reich. Grossmacht grenzt jetzt an Grossmacht ⇒ Krieg, da keine Pufferstaaten mehr.

BISMARCK`SCHES BÜNDNISSYSTEM

D ist umzingelt von Grossmächten, darum ist es in einer heiklen Lage. Bismarck fördert Imperialismus, weil er hofft, dass er von europäischen Problemen ablenken könnte (steht aber nicht dahinter). Bündnissystem mit anderen Ländern ist sein Ziel.
F Niederlage gegen D, F muss zahlen + Provinzen abgeben (Revanche 1871 gegen D pour Alsace)



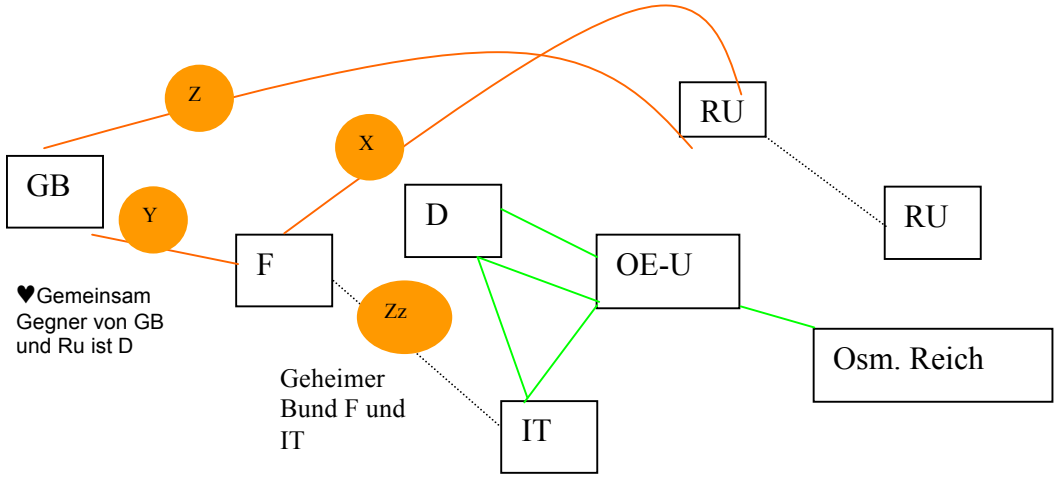
1. dt.-österr. Zweibund: ist solide, Österreicher fühlen sich deutsch
2. dt.-ital.: solide – keine Probleme mit Kolonien und Grenzen.
3. Dreipunkt: Oe-It-D: Verhältnis Wien-Berlin gut, Verhältnis Wien-Rom schlecht. Norditalien geht Oe verloren.
4. Mittelmeerentente (Übereinkunft) richtet sich gegen Russland (möchte osm. Reich und Mittelmeerzugang – verliert den Kampf, GB möchte Mittelmeer auch).
5. Dt.-Oe-U-Ru: 3 konservative, christliche Kaiser; Bruch: Ru-Oe Verhältnis ist schlecht; Ru. verliert viele Kriege. Ausdehnung Mittel-West-Europa ist für Russland schlecht. Zar bietet Schutz für die Slawen. Problem für Oe (Vielvölkerstaat – hat Angst, dass die Völker untereinander Probleme machen). Russland hat keine besonderen Freunde (It, Sp, GB sind in ihrer Entente antirussisch).
6. Rückversicherungsvertrag
7. Dt-GB Kolonialabkommen: Ziel: Frankreich zu isolieren, Bündnis ist aber unstabil insgesamt.

A. Revanche pour Alsace
B. Tunesien: Frankreich-Italien: F gewann Tunesien – It sind „sauer“, haben jetzt mit den F noch mehr Probleme als mit den Oe
C. Bismarck will ablenken von Problemen in Europa; Graben GB und F tief (Suezkanal, Faschoda), darum Bündnissystem.

BÜNDNISSYSTEM 1914

D ist umzingelt von Grossmächten, darum ist es in einer heiklen Lage. Bismarck fördert Imperialismus, weil er hofft, dass er von europäischen Problemen ablenken könnte (steht aber nicht dahinter). Bündnissystem mit anderen Ländern ist sein Ziel.

F Niederlage gegen D. F muss zahlen + Provinzen abgeben (Revanchegedanke 1871 gegen D „pour Alsace“)



Zuerst war Frankreich isoliert (Ziel von Bismarck), so konnte es agieren, es war niemanden verpflichtet und hatte so die Möglichkeit Bündnisse zu sprengen. Auch Russland war so ein „armes“ Land, mit dem niemand so recht auskam und konnte sich deshalb mit F verbünden. Am Schluss war D fast isoliert.

X

F-Ru-Zweibund: Gründe sind politische und Geld.
Zusatzinfo: D muss jetzt „einen Ball fallen lassen“ um andere Bündnisse zu stabilisieren. D hat dazu 2 Optionen. Russland fallen lassen, dann Oe und GB gegen D, oder GB fallen lassen, das macht den Oe nichts. D verlängert Rückversicherungsvertrag mit Ru nicht mehr, es gibt ja noch den 3-Kaiserbund. Dies macht Russland Angst. Russland steht vor einem Problem, die Industrialisierung geht nicht vorwärts, da kein Geld für Eisenbahnbau; Schulden in Deutschland – Berliner Börse kündigt Ru den Kredit. Pariser Börse hilft – politischer Entscheid von F um Ru an sich zu binden. Weiteres Problem, Ru hatte bis jetzt keine Konkurrenz in Sachen Getreideabsatz, nun herrscht Konkurrenz auf dem Weltmarkt, da überall schneller produziert und transportiert wird. Ru war bisher grösster Nahrungsmittellieferant auf dem Weltmarkt. Nun erhöht Deutschland die Schutzzölle um das 4fache, damit ostpreussische Ware konkurrenzfähig ist. Ru ist ausgesperrt. F produziert zwar selber genug, kauft aber Getreide von Ru auf (kauft es teurer ein als es verkaufen kann). Das Ganze ist für F nur politisch interessant, es will signalisieren, dass es an Ru interessiert ist (Bündnis F und Ru wäre solide, man hat gemeinsame Gegner).

Y

Entente cordiale: Gründe sind Faschoda (mit den Deutschen kann man nicht reden, mit den F schon) und Flottenrüstung der D (GB fühlt sich bedroht)
Zusatzinfo: F und GB sind normalerweise Gegner. F sucht Verbündeten, will aus der Isolation. Imperialismuskonflikt in Faschoda entwickelt sich jetzt zu ungunsten für D, mit F kann man sprechen, mit D nicht. GB ist stark auf dem Meer, D zu Lande. Typisch deutscher Fehler – es rüstet seine Flotte auf und macht so GB Angst. D begründet die Aufrüstung damit, dass es dadurch seine Kolonien sichern will. Der englische König hat ausserdem gute Kontakte zu F, daneben ist er ein Lebemann und verbringt seine Zeit gerne in Pariser Nachtclubs. Er hat zwar in der Politik kein verfassungsmässiges Gewicht, sein Einfluss ist dennoch nicht zu unterschätzen. Der deutsche Kaiser Wilhelm ist dagegen völlig anders, er zeigt sich

gerne militärisch, während der englische König oft in Zivil auftritt.

Z

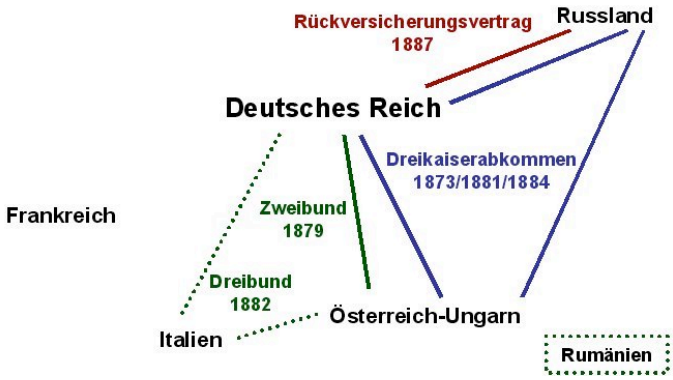
Tripleentente Ru-F-GB
Das Verhältnis Ru-GB ist eigentlich schlecht. Ru möchte sich in Indien und im persischen Golf ausdehnen, darauf reagiert GB empfindlich. Ru wird 1905 durch eine heftige Revolution erschüttert, aus diesem Grund stellt der Zar den Expansionsgedanken ein. GB hat Probleme mit D (Flottenrüstung!). Insgesamt sind hier 3 ungleiche Partner ein Bündnis eingegangen, trotzdem ist das Bündnis stabil, weil es ist insgesamt antideutsch. F wollte nicht mehr isoliert sein, diese Rechnung geht 1908 auf, der „Speck in der Mausefalle“ ist der Imperialismus.

Zz

1911 It-F Geheimbund: Wie schafft F es It in ein Bündnis zu bekommen? Frankreich sorgt dafür, dass It Lybien bekommt (aus Trümmern des osm. Reich). In Rom ist man F freundlich gesinnt, als Dank wird der Geheimbund abgeschlossen.

****
Recherchen im Internet – kein Prüfungsstoff – nur Vertiefung.

Bündnispolitik Otto von Bismarcks



Bündnispolitik Bismarcks

Die **Bündnispolitik Otto von Bismarcks** ist eines der wichtigsten Elemente seines gesamten politischen Wirkens. Um die Bündnispolitik zu beschreiben, muss man zuerst das veränderte Ziel deutscher Politik nach der Reichsgründung erklären. Bismarck formulierte das Ziel so:

„Das Ziel muß eine politische Gesamtsituation sein, in welcher alle Mächte außer Frankreich unser bedürfen und von Koalitionen gegen uns durch ihre Beziehungen zueinander nach Möglichkeit abgehalten werden.“ (Kissinger Diktat)

Mit Hilfe dieser Bündnisse sollte der Kriegsfall möglichst ausgeschlossen werden. Um Europa die Furcht vor weiterer deutscher Expansion zu nehmen, erklärte Bismarck das Reich für *„saturiert“*, d. h. Deutschland sah von weiteren Gebietsansprüchen ab. So wurde folgender Adressentwurf, im März 1871 dem Reichstag zur Verabschiedung vorgelegt:

„(...) Das neue Reich ist dem selbsteigenen Geiste des Volkes entsprungen, welches, nur zur Abwehr gerüstet, unwandelbar den Werken des Friedens ergeben ist. (...) Die Tage der Einmischung in das innere Leben andrer Völker werden, so hoffen wir, unter keinem Vorwand und in keiner Form wiederkehren.

Aus den Erkenntnissen dieser Krise ergab sich eine Verschiebung des außenpolitischen Schwerpunkts auf die Diplomatie.

Berliner Kongress

Berliner Kongress, gemalt von Anton von Werner
Vorn mittig: Otto von Bismarck

1878 erklärte sich Bismarck, um sich den anderen europäischen Staaten als vertrauenswürdig zu erweisen, als *„ehrlicher Makler“* bereit, den Friedensverhandlungen zwischen den streitenden Parteien des aus der 1875 begonnenen Balkankrise entstandenen Russisch-Türkischen-Krieges vorzusitzen.

Dieser so genannte Berliner Kongress fand in Deutschland statt, weil Deutschland auf dem Balkan kein Interesse verfolgte, *„welches auch nur die gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Musketiers wert wäre“* und insofern allen Beteiligten als Mittler geeignet schien. Dass die europäischen Mächte einwilligten, verdeutlicht den Einfluss, den das neue Deutsche Reich zu diesem Zeitpunkt auf die europäischen Großmächte hatte.

Gleichgewichtspolitik

Gemäß der neuen Politik wollte Bismarck auf dem Berliner Kongress die Grundlagen der Gleichgewichtspolitik legen.

Da aber Russland trotz des siegreichen Krieges als Ergebnis des Berliner Kongresses den Zugang zur Ägäis aufgeben musste, machte Zar Alexander II. Bismarck dafür verantwortlich und glaubte, dass Bismarck sich bei den Verhandlungen nicht neutral verhalten habe. In einem Brief an Bismarck machte er folgende kritische Bemerkung: *„Da die Haltung der verschiedenen deutschen politischen Vertreter in völligem Widerspruch zu den Überlieferungen freundschaftlicher Beziehungen steht, die seit mehr als einem Jahrhundert die Politik unserer beiden Regierungen geleitet hatten und die durchaus ihren gemeinsamen Interessen entsprachen (...) sehe ich es als meine Pflicht an, Ihre Aufmerksamkeit auf die traurigen Folgen zu lenken, die dies für unsere freundnachbarlichen Beziehungen nach sich ziehen könnte“*.

Zweibund und Dreibund

Bismarck schloss im Jahre 1879 mit Österreich-Ungarn den „Zweibund“, das erste von weiteren Bündnissen, die noch folgen sollten. Der Zweibund sah vor, dass bei einem Angriff Russlands auf einen Vertragspartner der andere mit gesamter Streitmacht zur Hilfe kommen solle, nicht jedoch bei einem Angriff Deutschlands bzw. Österreichs; bei Angriff einer anderen Macht solle zumindest wohlwollende Neutralität geübt werden. Das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Russland war aufgrund der Krisen auf dem Balkan und des Panslawismus der sich an Russland orientierenden slawischen Bewohner Österreich-Ungarns gespannt.

Italien geriet aufgrund seiner kolonialer Interessen in Libyen in Konflikt mit Frankreich. Die Folge war, dass sich Italien den Zweibundmächten annäherte und mit ihnen, im Jahr 1882, ein Verteidigungsbündnis gegen Frankreich einging, den sog. Dreibund.

Dreikaiserbund

Kaum war der Zweibund zwischen Deutschland und der Donau-Monarchie abgeschlossen, versuchte Bismarck wieder engere Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg zu knüpfen. Da Zar Alexander II. erkannte, dass der Zweibund seinen Handlungsspielraum einengte und es zweckmäßig sei, sich mit den beiden Mächten zu verständigen, stimmte er einem Neutralitätsabkommen Russlands mit Deutschland und Österreich-Ungarn zu. In diesem 1881 unterzeichneten Dreikaiserbund wurde vereinbart, dass, falls einer der drei Staaten in einen Krieg mit einer der dem Bündnis nicht angehörenden Macht verwickelt werden sollte, die beiden anderen Vertragspartner ihm gegenüber eine wohlwollende Neutralität einzunehmen hatten. Außerdem würden Deutschland und Österreich England in einem Krieg gegen Russland nicht unterstützen, umgekehrt hatten Russland und Österreich-Ungarn Deutschland in einem Krieg gegen Frankreich wohlwollende Neutralität zu gewähren. Dies schloss gleichzeitig ein russisch-französisches Bündnis gegen Deutschland und/oder Österreich-Ungarn aus.

Des Weiteren wurde in diesem Vertrag festgehalten, dass Absprachen über künftige Veränderungen auf dem Balkan getroffen werden. Im Zuge der Bulgarischen Krise 1885 und dem Eingreifen Österreichs auf Seiten Serbiens ohne Absprache mit Russland wurde der Dreikaiservertrag wegen Missstimmungen zwischen Österreich-Ungarn und Russland 1887 nicht wie geplant verlängert.

Mittelmeerentente (Orientdreibund)

1887 förderte Bismarck den Abschluss der Mittelmeerentente zwischen England, Italien, Spanien und Österreich-Ungarn. Diese sah vor, den Status quo im Mittelmeerraum zu erhalten. Geduldet wurden die englische Expansion in Ägypten und die italienische Expansion in Libyen. Das Deutsche Reich förderte die Entstehung der Mittelmeerentente, um England an den Dreibund heranzuführen. Weiterhin sollte die Türkei vor dem russischen Expansionsstreben geschützt werden.

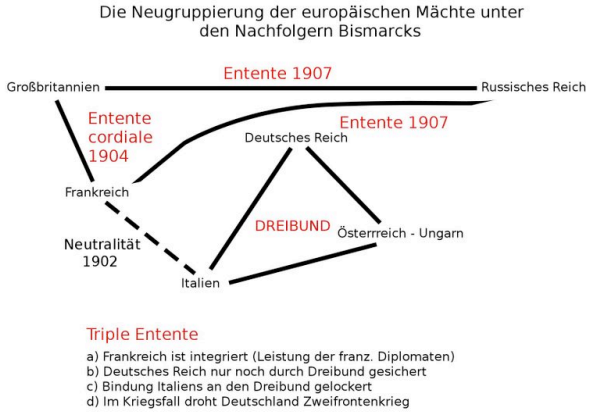
Rückversicherungsvertrag

Den Abschluss des Bismarckschen Bündnissystems bildete der Rückversicherungsvertrag. Dieser 1887, d.h. nach dem Zerbrechen des geheimen Dreikaiserbunds in der Bulgarischen Krise 1885/86, abgeschlossene ebenfalls geheime Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Russland enthielt ein Neutralitätsabkommen für den Fall eines Verteidigungskrieges und erkannte die Interessen Russlands an den türkischen Meerengen und Bulgarien an. Somit stand der Vertrag eigentlich im Widerspruch zur Mittelmeerentente.

Kolonialabkommen (Helgoland-Sansibar-Vertrag)

Dieses 1890 von Bismarcks Nachfolger Leo von Caprivi geschlossene Abkommen Deutschlands mit Großbritannien stellte für letzteres eine Anbindung an Bismarcks Bündnispolitik dar. Ein direktes Bündnis wollte dieser jedoch nicht eingehen. Vorteilhaft war der Helgoland-Sansibar-Vertrag auch für die Durchsetzung der Kolonialpläne Großbritanniens.

Nach Bismarcks Entlassung



Zerfall der deutschen Bündnisse nach Bismarcks Entlassung

Mit der Entlassung Bismarcks 1890 zerfiel auch sein Bündnissystem in kurzer Zeit. Im Gegensatz zum konservativen „Realpolitiker" Bismarck führte der junge Kaiser Wilhelm II. eine provokante „Politik der freien Hand“, um Deutschland planmäßig auf die Bühne der Weltpolitik zu führen.

Als 1890 der Rückversicherungsvertrag trotz großen russischen Interesses nicht verlängert wurde, kam es 1894 zu einem russisch-französischen Abkommen, dem Zweiverband. So war der „Albtraum" Bismarcks, der in seiner Amtszeit versucht hatte, diese beiden Mächte auseinanderzuhalten, wahr geworden, und Deutschland drohte ein Zweifrontenkrieg.

Auch das Verhältnis zu Großbritannien veschlechterte sich durch Wilhelms Flottenpolitik immer weiter und führte zu einer britischen Annäherung an den früheren Erzfeind Frankreich, die am 8. April 1904 durch das britisch-französische Bündnis Entente cordiale besiegelt wurde. Nach dem Beitritt Russlands zu diesem Bündnis (Triple Entente) ergab sich eine Isolation des Deutschen Reiches im Machtgefüge der europäischen Großmächte anstelle der durch Bismarck erreichten Isolation Frankreichs.

Der letzte relevante Verbündete des Reichs, Italien, wechselte mitten im Ersten Weltkrieg zuungunsten Deutschlands und Österreichs die Seiten und bekam dafür im Londoner Vertrag große Gebiete Österreich-Ungarns als künftige Kriegsbeute zugesprochen.

****

Faktoren die zum Kriegsausbruch (1 WK) führen

Kann man anbetracht der Situation mit Krieg rechnen? Kriegsgefahr droht länger schon, man wünscht ihn sich sogar. Wo ist der Ausbruch am ehesten zu erwarten? D gegen F.

1

28.06.1914: Der Oe-U-Thronfolger Ferdinand wird in Sarajewo samt seiner Frau erschossen.
Julikrise 28.07.1914 Kriegsausbruch: Oe-U ↯Se, Belgrad wird beschossen. Affekt oder Kalkül? Kalkül!

2

Mobilmachung Ru (weil Oe-U Serbien angreift). Ru signalisiert Gefahr, macht mit 5 Mio. Mann mobil.

3

Mobilmachung D.

4

Mobilmachung F am 1. August 1814

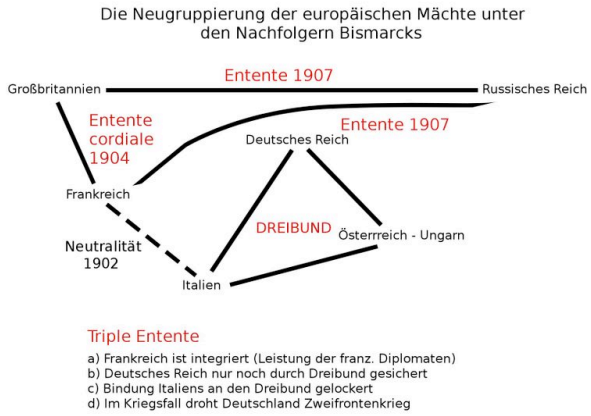
FAZIT: Mio. Soldaten stehen bereit. Ru könnte demobil machen, Krieg würde nicht stattfinden. Aber die Spannungen zwischen D-F sind ziemlich ausgeprägt, es muss zum Krieg kommen.

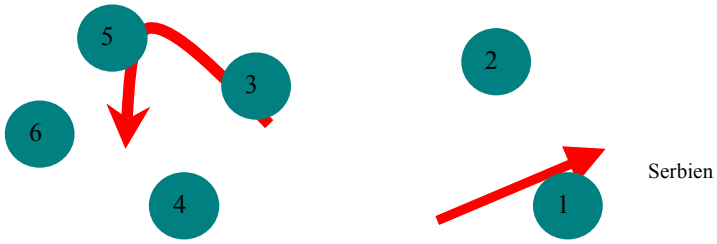
5

Deutsche Truppen marschieren über Belgien in Nordfrankreich ein.

6

Durch den Einmarsch über Belgien erhält D automatisch die Kriegserklärung von GB, da GB Belgien schützt.



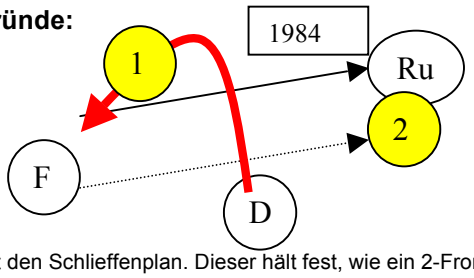


MOTIVE FÜR DEN KRIEG:

- + Frankreich: D/F Gegner, F hegt Revanchegedanken für Elsass. F ist in einem guten antideutschen Bündnis eingebunden. F. will Krieg.
- + Deutschland: Deutsche Armee stärkste Landarmee, aber Verbündete schwach. Die Flottenrüstung isoliert D. Krieg wäre eine Möglichkeit, das antideutsche Bündnis zu sprengen. Dies ist aber nicht unbedingt eine diplomatische Möglichkeit.
- + Österreich-Ungarn: Will den Krieg auch, weil die Österreicher sich 1914 als Deutsche fühlen, die im Süden als Italiener und die im Osten als Bosnier, Serber und Kroaten (Slawen). Oe hat 13 verschiedene Nationalitäten, der Panslawismus wird immer mehr zum Thema und ist eine Bedrohung für den Vielvölkerstaat. Serbien muss ausgeschaltet werden, da es Anspruch auf Slowenien stellt. Mit einem gewonnenen Krieg könnte Oe ablenken von seinen inneren Problemen. Oe kann Krieg riskieren, da es mit D einen starken Partner hat. Oe auf Kriegskurs, auch darum, weil Serbien eine Bedrohung darstellt für Oe. (Bemerkung nebenbei: 1919 wird Jugoslawien gegründet, 1914 gehörten diese Staaten zu Oe).
- + Ru: Innerpolitische Probleme. Ru hat ausserdem verlässliche Partner, will deshalb den Krieg auch.
- - GB: Hat mit seinem Kolonialreich genügend Probleme. Will keinen Krieg, will aber auch nicht, dass D Europa dominiert. Belgien steht unter Schutz von D. Als D dort einmarschiert, stellt dies für GB einen Kriegsgrund dar.

D hat nur noch einen Kameraden in Europa – Oe-U, darum ist D weiterhin „nett“ zu Oe-U.

Militärische Hintergründe:



D kommt ins Sandwich, ist zwar technologisch den Russen überlegen, diese jedoch haben mehr Soldaten.

1905: Herr Schlieff verfasst den Schlieffenplan. Dieser hält fest, wie ein 2-Frontenkrieg zu gewinnen wäre. Man rechnet mit Krieg von F her. Die Franzosen sind schnell im Aufrüsten, Ru hingegen langsam (bis Mobilmachung 7-9 Wochen rechnet D).

1

Das Ziel von D ist es, F in 7 Wochen zu schlagen und dann in Ru einzumarschieren. D marschiert über das neutrale Belgien nach F ein (informiert Belgien aber vorher). Belgien hat nun Kriegsgrund und darum GB auch.

2

Soldaten der D sollten laut Schlieffenplan in Eisenbahnwägen nach Ostpreussen verlagert werden um in Ru zu kämpfen. Die Ru sind aber schneller mobil als erwartet. D ist in F noch nicht fertig, Ru ist bereits mobil.
Was geht schief im Schlieffenplan: Ru hat bereits mobil gemacht. D hofft, dass Krieg schnell losgeht und nicht Frieden gemacht wird. F gibt seit 1894 Kredite an Ru, 1905 – 1914 werden in Ru Eisenbahnen gebaut. Man rechnet im Schlieffenplan damit, dass Ru langsamer ist in Sachen Aufrüstung, Ru ist aber schneller.
D hat keine Diplomatie gezeigt, indem es den antideutschen Bündnisring sprengen wollte. D zu langsam in der Aufrüstung, darum wünscht es, dass der Krieg so bald wie möglich losbricht, sonst verschlechtert sich die Situation noch mehr. D und Ru wollen den Krieg.

FAZIT: D bricht Krieg von Zaun, aber D war nicht der einzige Staat, der den Krieg wollte. D legt das Zündholz ans Pulverfass. Die anderen Staaten machen gerne mit, sie haben auch Interesse am Krieg.
Es gab einen kollektiven Grund für den Kriegsausbruch, den Imperialismus. Die Einstellung zum Krieg in der Bevölkerung war anders als heute, man war stolz darauf, sein Vaterland verteidigen zu dürfen und nahm dafür auch in Kauf zu sterben, als Held. Für viele war der Krieg auch eine willkommene Abwechslung, wer konnte sich damals schon eine Auslandreise leisten. Der Krieg versprach Abenteuer.
Wo liegt die Verantwortung für den Kriegsausbruch seitens der Deutschen?
Überfall über Belgien auf Frankreich und D hat keinen „Freund“ mehr ausser Oe-U. D hilft deshalb Oe-U beim Krieg gegen Serbien.
Nach der Kriegserklärung von Oe-U an Serbien (wegen dem Attentat in Sarajewo auf den österr. Thronfolger) geht es Schlag auf Schlag: Ru, D und F machen mobil. Der Krieg beginnt aber für D am falschen Ende von Europa, D ist zu langsam, die Russen schneller als geplant.

****

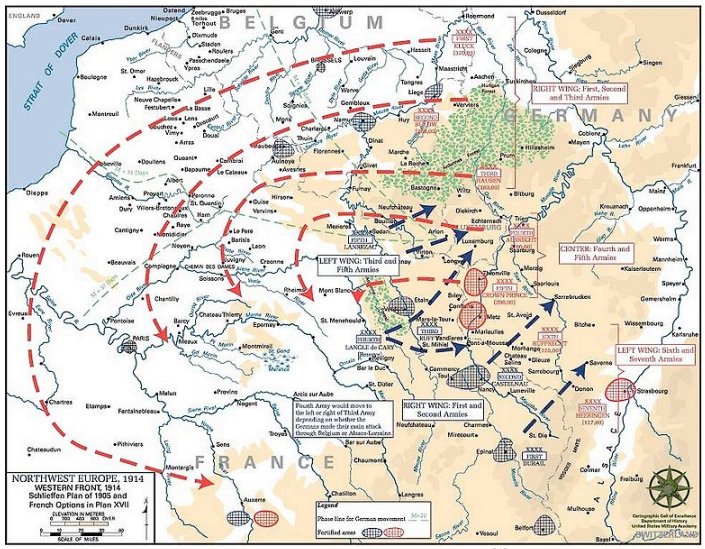
Recherchen im Internet – kein Prüfungsstoff – aber Vertiefung.

Der **Schlieffen-Plan** war ein strategisch-operativer Plan des Generalstabs im Deutschen Kaiserreich. Er wurde nach seinem Autor Generalfeldmarschall Alfred Graf von Schlieffen benannt und bildete eine Grundlage der deutschen Operationen zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Der 1905 entwickelte Schlieffen-Plan sah für den Fall eines möglichen Zweifrontenkrieges vor, zunächst die Masse des Heeres im Westen einzusetzen und mit Schwerpunkt auf dem Nordflügel durch das neutrale Belgien den linken französischen Flügel zu umfassen und das französische Heer gegen die Schweiz zu drängen. Erst danach sollte unverzüglich der Schwerpunkt der Truppen nach Osten verlegt werden. Dieser Plan wurde 1914 nur in abgeschwächter Form angewendet und nicht konsequent durchgeführt. Schlieffens Absicht war es, einen Zweifrontenkrieg des Deutschen Reichs gegen Frankreich und Russland zu verhindern.

Schlieffens Plan

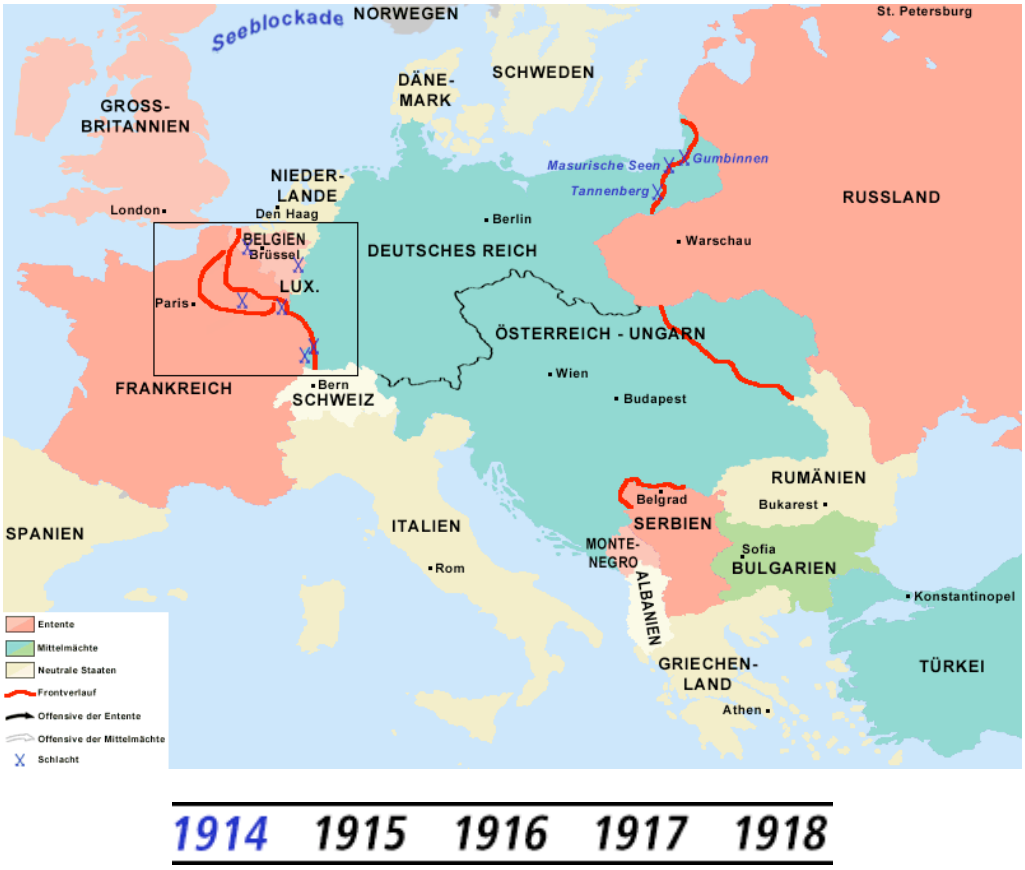
Durch die Weigerung Wilhelm II., 1891 den Rückversicherungsvertrag von 1887 zu verlängern, verschlechterte sich das ehemals gute Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Russland drastisch. Russland schloss deshalb ein Bündnis mit Frankreich, weshalb sich der deutsche Generalstab nun auf einen Zweifrontenkrieg vorbereiten musste. Schlieffen arbeitete von 1892 bis 1905 einen Plan aus, der eine schnelle deutsche Mobilmachung vorsah und darauf setzte, Frankreich durch einen schnell durchgeführten Angriff zu schlagen, bevor die russischen Truppen vollständig mobilisiert werden konnten.

Da Frankreichs Ostgrenze von Verdun bis Belfort durch die Barriere de fer geschützt wurde, plante Schlieffen ab 1897 den Angriff auf Frankreich in einer schnellen Zangenbewegung über Paris nach Südosten. Die Bewegung sollte unter Verletzung der Neutralität Belgiens und der Niederlande durchgeführt werden, was unweigerlich zum Kriegseintritt Großbritanniens führen würde. Für den notwendigen Transport der Truppen wurden in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg eine ganze Reihe strategischer Eisenbahnen gebaut. Um 1905 wurde der Plan erneut überarbeitet. Durch die Schwächung Russlands im Russisch-Japanischen Krieg wurde jetzt von einem Einfrontenkrieg ausgegangen.



Als Schlieffens Verabschiedung aus Altersgründen beschlossen war, legte dieser seinen Plan noch einmal in Form einer Denkschrift nieder. Dieser Plan sah vor, 7/8 der deutschen Truppen nördlich der Festung Metz aufzustellen und lediglich geringe Kräfte auf dem linken Flügel zu konzentrieren. Unter Verletzung der holländischen, belgischen und luxemburgischen Neutralität sollten die französischen Festungen umgangen werden. Nach der Umfassung ihrer linken Flanke sollte die französische Armee geschlagen werden. Zog sich diese zurück, war geplant, sie gegen ihre eigene Festungsfront zu drängen und dort zu zerschlagen. Der Plan von 1905 war hauptsächlich auf einen Einfrontenkrieg ausgerichtet, sah aber den Zweifrontenkrieg vor. Die Gefahr eines Krieges mit Großbritannien reduzierte Schlieffen auf den Kampf gegen ein Expeditionskorps. [1]

Erster Weltkrieg - Frontverlauf 1914



1914 1915 1916 1917 1918

Link zum Verlauf der Fronten: http://www.dhm.de/lemo/objekte/karten/1915/index.html

Der Kriegsverlauf 1915

Auch das Jahr 1915 brachte keine militärische Entscheidung, obwohl der verbissen geführte Kampf die Zahl der Gefallenen in die Millionen trieb. Die mit immer stärkerem Artilleriefeuer geführten Schlachten machten ganze Landstriche zu unbelebten, unwirtlichen Kraterlandschaften.

Das Kriegsjahr begann mit der Winterschlacht in der Champagne (16. Februar bis 20. März), in der es den Deutschen gelang, französische Durchbruchsversuche abzuwehren. Eine kaum noch für möglich gehaltene Steigerung des qualvollen Sterbens der Soldaten brachte der Einsatz von Giftgas, das die deutsche Armee erstmals in der zweiten Schlacht bei Ypern (22. April bis 25. Mai) einsetzte. Die Zahl der gefallenen Soldaten erhöhte sich nochmals dramatisch, als im Zuge der "großen Offensive" der Franzosen die Herbstschlacht in der Champagne (22. September bis 6. November) als erste große Materialschlacht geführt wurde.

Da die militärischen und wirtschaftlichen Kräfte der Mittelmächte einem Zweifrontenkrieg über keinen längeren Zeitraum gewachsen waren, versuchte die deutsche Kriegsleitung nun, Russland mit einem Offensivschlag niederzuwerfen. Mit der siegreichen Winterschlacht in Masuren gelang es den Deutschen, die russische Armee aus Ostpreußen zu vertrieben. Nach wechselhaften Kämpfen wehrten deutsche und österreich-ungarische Truppen in der Winterschlacht in den Karpaten (Dezember 1914 bis April 1915) einen drohenden Einfall russischer Truppen über die Karpaten nach Ungarn ab. In der anschließenden Durchbruchsschlacht von Gorlice-Tarnów (1. bis 3. Mai) gelang unter dem Generaloberst August von Mackensen ein überraschender Durchbruch durch die westgalizische Front der Russen. Nach einer Reihe weiterer Erfolge begann am 1. Juli eine große Offensive der Mittelmächte, die u.a. zur Einnahme von Warschau, Brest-Litowsk, Grodno und Wilna führte. Die deutschen Truppen drangen bis über die Pripet-Sümpfe vor. Die ebenfalls vorrückenden österreich-ungarischen Truppen wurden in Ostgalizien durch eine starke russische Gegenoffensive in der Schlacht bei Tarnopol (6. bis 19. September) gestoppt. Die anschließenden Durchbruchsversuche der Russen blieben jedoch erfolglos. Nach der Neujahrsschlacht (Mitte Dezember 1915 bis Mitte Januar 1916) erstarrte auch der Krieg im Osten immer mehr zum Stellungskrieg.

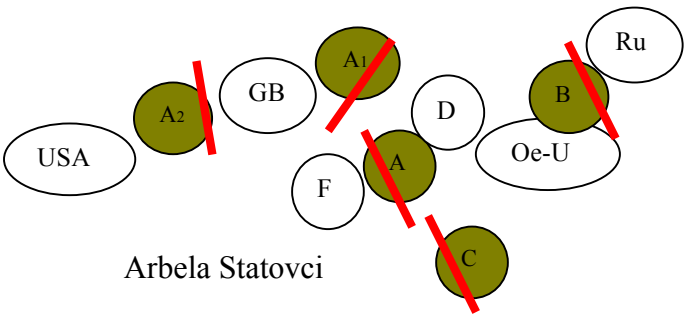
Die neue Südfront nach dem Kriegseintritt Italiens erwies sich ebenfalls als starr. Am Isonzo nördlich von Triest standen sich italienische und österreich-ungarische Truppen auch nach zahlreichen Gefechten in fast unveränderten Positionen gegenüber. Durch den alliierten Angriff auf die Dardanellen und den Kriegseintritt Bulgariens an der Seite der Mittelmächte konzentrierte sich das Kriegsgeschehen in der zweiten Jahreshälfte 1915 zunehmend auf den Balkan. Die Mittelmächte eroberten bis Jahresende Serbien, Montenegro und Albanien und stellten so die wichtige Landverbindung zur verbündeten Türkei her. Als Reaktion darauf besetzte die Entente das bis dahin neutrale Griechenland und nahm dort die Reste der serbischen Armee auf.

****

Ein industrieller Krieg

- **Grundvoraussetzungen**: Transportwege und Industrialisierung. Ein industrieller Krieg ist nur mit einer leistungsstarken Industrie möglich.
- **Verteidigungswaffen vorhanden, Angriffswaffen noch wenig entwickelt**: Maschinengewehre waren gut entwickelt und die „Dicke Berta“ schiesst auch schon sehr weit. Aber es fehlen die Angriffswaffen um aus den Löchern herauszukommen und anzugreifen. Mit dem Panzer hatte man eine solche Verteidigungswaffe, er konnte Gräbensysteme überwinden. Flugzeuge waren eine weitere Methode um sich zu verteidigen. Leider waren bei den Panzern und auch bei den Flugzeugen noch technische Entwicklungen notwendig, die jedoch erst Ende des Krieges zur Verfügung standen, darum waren diese beiden Verteidigungsmöglichkeiten noch nicht kriegsentscheidend
- **Unkalkulierbare, nicht heldenhafte Waffen:** Giftgas, U-Boote: D setzt als erstes Land Giftgas ein. Dies war eine improvisierte Angriffswaffe, die auch mal in die falsche Richtung „wirkte“ (gegen die Deutschen, wenn der Wind drehte). U-Boote gehören auch in diese Kategorie. Ihre Torpedos wirkten sehr zerstörerisch und sie konnten keine „Ertrinkenden“ an Bord nehmen. Trotzdem waren U-Boote über Wasser sehr „verletzlich“.
- **Totale Verwüstung:** Frühere Kriege waren auf das Schlachtfeld reduziert. Dieser Krieg machte vor der Zivilbevölkerung keinen Halt. Dörfer, die dem Kampf im Wege standen, wurden gnadenlos zu Schutt und Asche verwandelt.
- **Zivilbevölkerung wird in den Krieg einbezogen:** Die Männer kämpften an der Front, die Frauen stellten in den Fabriken neue Munition her.

Ablauf des Krieges 1914 - 1918



It

A

- **Westfront** (s. oben - stark bis 1918): Sie hat das Bewusstsein über den Krieg geprägt. Sie weitete sich rasch bis zum Ärmelkanal aus. In den Schützengräben liegen sich Deutsche, Franzosen und Engländer gegenüber. Der Schlieffenplan geht fast auf. Belgien wird beinahe erobert. In Frankreich, kurz vor Paris bleiben die Soldaten jedoch stecken, wegen Erschöpfung (60 kg Vollgepäck). Hinter den Schützengräben gab es jeweils noch eine 2. Reihe Gräben, wenn die 1. aufgeben musste, kam diese zum Zug.
  - ☞ Symbole für die Westfront:
    - **Verdun in Nordfrankreich,** die Glutmühle 1916. In der Schlacht liessen 800000 Soldaten ihr Leben. Obwohl Sieg und Niederlage nicht von der Eroberung von Verdun abhängig waren, wollte D den Franzosen Verluste zufügen, damit es aufgibt. Die Forts waren abwechseln von D und auch von F besetzt.
    - **Somme** Nordfrankreich 1916: GB versucht in die Offensive gegen D zu kommen. Am 1. Tag starben 60000 englische Soldaten.

A1

- **Seeblockade:** Die Stärke der Engländer ist die See. GB wollten Deutschland zum Frieden zwingen und machten eine Seeblockade gegen deutsche Schiffe. Kann man Krieg führen, wen man vom Welthandel ausgeschlossen ist und wo liegen da die Probleme? Rohstoffe für die Rüstung fehlen, z. B. Chrom für die Veredelung von Eisenerz zu Stahl; es fehlt Kautschuk aus Südostasien für die Dichtungsringe der U-Boote; weiters fehlt Salpeter aus Chile für das Schiesspulver. D ist ein Industriestaat geworden, die Bevölkerungszahl ist massiv gewachsen während der Industrialisierung. Industriegüter werden exportiert, Lebensmittel wurden importiert. Die deutschen Vorräte reichen nur 3 Wochen. Die Rechnung der Engländer scheint aufzugehen. Jedoch ist Deutschland erfinderisch und beginnt nach Ersatzstoffen zu suchen. Es beginnt das Kunststoffzeitalter. Eine weitere Folge der Seeblockade ist der Hunger der Bevölkerung. Bezugnehmend auf Tabelle 4, 2. letzte Seite in der Textbeilage: Brot fehlt, Importe fehlen. Krieg geht zu lange. Menschen leiden Hunger. Brot wird mit Sägemehl gestreckt, es dürfen 25% Ersatzstoffe den Lebensmittel beigemischt werden. Alte und kranke Menschen, sowie Kinder sterben am Hunger. Zuckerrüben werden in jeder Variation als Hauptnahrungsmittel gegessen. Später kommt die Rationalisierung der Lebensmittel. Niemand hat mit diesen Auswirkungen gerechnet. Trotzdem gibt es Leute, denen es noch gut geht, jene mit Grundbesitz. Die Folgen des Krieges entwickeln sich zum sozialen Sprengstoff.

A2

- **Gegenblockade:** Die deutsch-englischen Probleme stammen vor allem daher, dass D seine Flotte rüstete. Tatsache ist jedoch, dass D mit der GB-Flotte nicht mithalten kann. D setzt U-Boote ein als Gegenblockade für die englische Seeblockade um GB vom Welthandel (USA, Kolonien) abzuschneiden. GB musste bis jetzt nicht, wie D, auf Ersatzstoffe zurückgreifen, da es seinen Handel über den Seeweg weiter betreiben konnte.

B

- **Die Ostfront:** Die Verbündeten Deutschlands (Oe-U) sind bekanntlich schwach. In der Armee von Oe-U wechseln Soldaten (Slawen) die Fronten, ohne das ein Schuss gefallen ist. Deutschland muss die Löcher „stopfen“ die in den Armeen entstehen. Ostpreussen ist deutsch. 1916 ist für Russland der Krieg verloren, D und Oe-U stehen am schwarzen Meer. Man spricht vom sogenannten

Eisenbahnkrieg: Deutsche Truppen stossen ohne Gegenwehr soweit vor wie Eisenbahnschienen verlegt sind. Der Schlieffenplan scheint aufzugehen, wenn auch in umgekehrter Reihenfolge (F sollte zuerst geschlagen werden, dann Ru). 1918 diktiert D Ru einen Friedensplan.

C

- **Kriegseintritt von Italien:** Italien steht mit Frankreich in einem Geheimvertrag. 1915 tritt Italien in den Krieg ein, auf der Seite von GB und F. Begründung: Italien erhofft sich als Gewinn neues Territorium, z.B. die Adriaküste Kroatiens und Südtirol. Italiens Regierung ist höchst korrupt, es werden Spenden von 2 Mio. Pfund von den Engländern angenommen. Als Gegenleistung tritt Italien auf der Seite der Entente in den Krieg ein. Oe-U kann aber die Alpenfront halten gegen Italien. Diese Front ist eine der grausamsten im gesamten 1 WK, ganze Berge mit Besatzungen werden in die Luft gesprengt. Italien holt sich eine blutige Nase.

Weiteres Geschehen, Folgen und Ausgang des 1. WEK

Im ganzen Kriegsgeschehen ist der Krieg in den Kolonien vernachlässigbar. Deutschland schlägt sich gut an der Ostfront, hat aber Mühe an der Westfront. Warum verliert D den Krieg dennoch und die Atommächte gewinnen?

- **Kriegsbeitritt USA:** 1917 tritt die USA in den Krieg ein. Die USA ist bis heute eine Ordnungsmacht. 1917 war dies jedoch noch nicht der Fall, die Vereinigten Staaten waren noch nicht die „Weltpolizei“. Sie waren damals die grösste Industriemacht der Erde, mischten sich jedoch nirgends ein. Mögliche Soldaten in den USA sind die Kinder der Einwanderer, also Europäer ursprünglich. Was bringt der USA der Kriegsbeitritt und wie kann die Regierung die Soldaten überzeugen in Europa zu kämpfen? Die USA sucht Handelspartner in Europa und treibt bereits Handel mit GB, D (ist wichtigster europäischer Industriestaat). GB verhandelt jedoch mehr mit seinen Kolonien als mit den USA. Bei Kriegsausbruch bricht der Handel mit den USA allgemein ein. Jetzt werden GB und F für die USA als Partner wichtig (Waffen, Nahrungsmittel). D ist ja blockiert. Man (Europa) zahlt in Washington auf Kredit.

- **Kriegslage 1916:** Für die Ententemächte: Ru bricht zusammen, für GB und F wird es eng. Was passiert, wenn F und GB den Krieg verlieren? Die Banken in den USA wären gefährdet. Die USA hat also jetzt ein Interesse am Krieg, sie müssen in den Krieg eintreten, sonst verlieren sie viel Geld. Das Problem ist nur, dass die Öffentlichkeit in den USA keinen Grund für einen Kriegseintritt sieht, keiner würde wegen einer Bank in den Krieg ziehen. D hat eine Gegenblockade gegen GB gemacht, die Deutschen versenken amerikanische Schiffe. Die USA teilt der Öffentlichkeit mit, dass die Besatzung der versenkten Schiffe keine Waffen an Bord gehabt hätten und sich nicht gegen die Deutschen wehren konnten. So wird die Motivation in der Bevölkerung für einen Kriegseintritt geweckt.

Was genau ist nun die Ursache dafür, dass für D und Oe-U (die Mittelmächte) der Krieg verloren geht? *Siehe dazu auch das Zahlenmaterial auf der zweitletzten Seite der Textbeilage 1. WK.*

Antwort: Personelle und materielle Gründe führen zur Niederlage Deutschlands im 1. WK:

- **Personell:** Soldaten aus F und GB die fallen können rasch ersetzt werden, z. Teil aus den Kolonien. Die deutschen Soldaten können dagegen nicht mehr ersetzt werden aus eigenen Reihen, sie haben auch keinen Zugriff auf Kolonialtruppen. 1917 / 1918 sind keine Kriegsfreiwilligen mehr vorhanden, es gibt keine kräftigen, jungen Soldaten mehr. Es werden bereits die Jahrgänge 1901 und 1902 rekrutiert, auch Männer über 40 Jahre werden eingezogen.
- **Materiell:** Nahrungsmittel gehen zu Ende (die Ententemächte haben dagegen nahrhaftes Weissbrot, etz.). 1918 geht das Material für die Kriegsführung aus.

Wie muss man sich die Meinung des zivilen deutschen Volkes über den Krieg 1918 vorstellen?

Zahlen kennt die Zivilbevölkerung nicht, man weiss nur Folgendes: Hunger, 4 Jahre Krieg, Verwundete, Tote. Mitteleuropa wird von den Deutschen beherrscht, D kontrolliert Europa im Westen und im Osten. Ru ist geschlagen. Es sieht für das Volk nicht so aus als ob D den Krieg verliert. Im Herbst 1918 überschlagen sich jedoch die Ereignisse. Die Deutschen versuchen mit der Micheloffensive F zu schlagen, diese scheitert.
„Als **Frühjahrsoffensive** oder auch **Kaiserschlacht** bezeichnet man eine Serie von fünf deutschen Offensiven – von denen die erste **Operation Michael** genannt wurde – die 1918 den letzten Großangriff der deutschen Truppen an der Westfront im Ersten Weltkrieg darstellten. Die Angriffsoperationen kamen für die Entente-Mächte überraschend, da sie an einen nahen Zusammenbruch des deutschen Heeres glaubten. Nachdem sich allerdings eine entstehende Panik im Oberkommando der Briten und Franzosen gelegt hatte, kamen die Offensiven schließlich nach drei Monaten zum Stehen. Damit verlor das deutsche Oberkommando endgültig jeden Handlungsspielraum an der Westfront und ein Waffenstillstand wurde von der Militärführung verlangt.“
D hat keine Panzer, das deutsche Militär meldet nach Berlin, dass es den Krieg nicht mehr führen kann (Nov. 1981). Den Waffenstillstand am 9. November muss die Politik verkünden. Hindenburg, der Chef des dt. Militärs damals, lässt ein Telegramm nach Berlin schicken, in dem er seinen Rücktritt vom Militär einreicht (wird aber später wieder als Politiker aktiv). Das Militär zieht sich somit aus der Verantwortung zurück, der „Scherbenhaufen“ bleibt bei der Politik.

Das Kriegsende:

Der „schwarze Peter“ liegt nun in den Händen der Politik Deutschlands, sie muss die Niederlage nun dem Volk erklären und muss mit GB und F den Frieden wieder herstellen. D wollte den Krieg 1914 (Militär / Schlieffenplan). Die Politik hatte 1914 keine Chance den Krieg zu verhindern, 1918 zieht sich nun das Militär zurück. Im November 1918 wird die Republik propangiert. Die neue Regierung hat gewaltige Hypotheken aus dem Rückzug des Militärs zu tragen.

Verluste:

- *Territoriale Verluste:* 15% der Fläche verliert D. Mit Elsass hätte man rechnen müssen. Es kommt aber noch schlimmer. Fast jedes Nachbarland bekomme einen Teil von Deutschland: Westpreussen geht an Polen, usw. Kolonien sind alle weg.
- *Wirtschaftliche Verluste:* Reparationen (200 Mia. Goldmark). Nach Verhandlungen werden 132 Mia. Goldmark festgesetzt, die an F zu überweisen sind, in Jahresraten bis 1988. In Amerika wartet man auf Geld aus Krediten. 6000 Telegrafenmasten, Loks, Eisenbahnwaggons, Patente werden als Ersatz für Zerstörtes gefordert. D bekommt ausserdem Handelsverbote, so will man dessen Wirtschaft schwächen.
- *Militär:* Vor dem 1. WK besitzt Deutschland ein Millionenheer, jetzt muss das Land abrüsten auf 100000 Mann. Ausserdem wird ein Korridor links des Rheins geräumt für ausländische Soldaten.

Weimarer Republik 1918: (s. auch Buch).

- Kriegsende: Es ist für das deutsche Volk nicht nachvollziehbar.
- Friedensverträge 1919: Pariser Vorortsverträge (Versailles). Was erwarten die Deutschen vom Kriegsende (sie glauben immer noch, den Krieg gewonnen zu haben): Land im Westen (Belgien, Luxemburg, Frankreich, Mittelafrika). Die Deutschen wollen etwas vom Krieg haben nach 4 Jahren Hunger und Kosten. Ein Jahr nach dem Kriegsende müssen sie nun die Friedensverträge lesen (Buch Seite 19). Deutschland war an der Aushandlung nicht dabei. Sollte D nicht unterschreiben, so wird der Krieg neu aufgerollt. Aussenminister Müller unterschreibt den Vertrag schliesslich.

Die neue Regierung: (Sitzverteilung S 76), Entwicklungen von Deutschland

9. November 1919, es herrscht Waffenstillstand, der Kaiser hat abgedankt, die Republik wird gegründet. Hitler ist ein 30jähriger, Gefreiter, eine gescheiterte Existenz. Er ist, wie die anderen Deutschen auch, enttäuscht von der Kapitulation Deutschlands.

Es herrschen äusserst instabile Verhältnisse. In der Schweiz gibt es z.B. 246 NR und SR, keiner ist davon nicht demokratisch. Es gibt auch nur wenige extrem linksgerichtete oder rechtsgerichtete Politiker in der Schweiz. In der neuen deutschen Regierung sind 50% klar rechts oder links gerichtet.

Wie kommt es 20 Jahre nach dem Ende des 1. WK zum 2. WK und was ist in der Zeit dazwischen passiert? Dazu müssen noch einige Entwicklungen geklärt werden:

Weimarer Republik 1 Phase (1919 – 1924):

Warum wurde die Republik in Weimar - einem Städtchen mit 6000 Einwohnern - gegründet und nicht in Berlin? Offiziell zu Ehren von Goethe, der war 100 Jahre vorher im Theater von Weimar Intendant. Die Wahrheit ist: In Berlin „brodelte“ es, Strassenschlachten, dramatische Zustände und Tote waren an der Tagesordnung. Die Sicherheit der Politiker für die Gründung wäre nicht gewährleistet gewesen. Man konnte nicht garantieren, dass keine der radikalen Gruppen die Gründung stört. Die Republik wurde also auf sehr wackligen Beinen gegründet.

Warum waren die politische und die wirtschaftliche Lage damals so instabil?

1. **Hyperinflation (s. auch S 69):** Man zahlt mit Waren (oder ausländischen Devisen). Die deutsche Mark wird im Ausland nicht mehr anerkannt. Während dem Krieg wurde mehr Geld gedruckt, dieses ist nun nichts mehr wert. Anhand der Steigung des Brotpreises (S 69) kann eruiert werden, wie viel das Ersparte damals, nach 1918, an Wert verloren hat: 1918 war es nur noch die Hälfte wert, 1920/21 nur noch 10% und 1922 konnte man sich von einem vorher stattlichen Vermögen kaum noch die Lebensmittel für eine Woche leisten. 1923 wäre vom besagten Vermögen alles weg gewesen. Was waren die Gründe dafür? Deutschland hat während dem Krieg Geld vom Volk entlehnt – Kriegsanleihen wurden propagiert. Wenn der Krieg gewonnen worden wäre, hätten diese auch rentiert. Binnenschulden (Schulden des Staates beim Volk) sind ein Grund für die Inflation. Ein weiterer Grund war, dass Deutschland 1922 nicht mehr in der Lage war, die Schulden laut Versailler Verträge zurück zu bezahlen. F besetze das Ruhrgebiet und holte sich so seine „Reparationen“. Es kam zum Generalstreik in D und zur Ruhrkrise. Die Wirtschaft stürzt ins Bodenlose. Wer war von der Inflation am stärksten betroffen? Nicht die Arbeiter, die verdienten nicht genug um zu sparen, auch nicht die Reichen, z.B. konnten sich die Immobilienbesitzer regelrecht sanieren, wenn sie um 1920 ihre Hypotheken zurückbezahlten, dabei verdienten sie noch. Aktien verlieren auch nicht so stark, die Fabriken bleiben ja bestehen. Betroffen war vor allem die Mittelschicht (Ladenbesitzer, andere „kleine“ Kaufleute), die Sparer, sie wurden regelrecht enteignet. Die Schuld wurde der Politik gegeben. Genau diese Mittelschicht läuft später der Demokratie als Wähler davon, sie werden sogar radikal.
2. **Innenpolitik:** Die Deutschen konnten den Ausgang des Krieges nicht verstehen. Man fühlt sich durch die Versailler Verträge unfair behandelt. Territorien gingen verloren, die Wirtschaft stürzt ab, fast kein Militär mehr, dies alles drückt auf die Stimmung, entsprechend sind die Wahlergebnisse für die Republik (S Buch S 76). Auch heute noch zeigt sich die Tendenz bei den Wählern, dass sie eher den Mitteparteien ihre Stimme geben, wenn es dem Land wirtschaftlich gut geht. In schlechten Zeiten werden die Parteien gewählt, die konkrete Aussagen machen, („Ausländer raus….“), also Links und Rechts. Der Ausgang der Wahl 1920 zeigt diese Tendenz deutlich.

Die Weimarer Verfassung ist wohl demokratisch, mit der nötigen Gewaltentrennung, jedoch mit einem schwierigen Aspekt: dem Artikel 48, der den Reichspräsidenten dazu bemächtigt, per Notrecht zu regieren, d. h. bei Bedarf den Reichstag aufzulösen und für eine beschränkte Zeit die Gesetzgebungs- und Kontrollrechte des Parlaments ausser Kraft zu setzen. Dies verschafft dem Reichspräsidenten eine grosse Macht und könnte sich ungünstig auswirken, wenn ein weniger demokratisch gesinnter Präsident an die Macht käme. Auch Frauen hatten in der neuen Demokratie bereits ein Stimmrecht (dies hat Hitler wieder abgeschafft). Insgesamt war die Weimarer Verfassung sehr modern, ausser der Einschränkung oben.

Wie war der Zustand der Verfassung?
Interpretation des Textes 8 auf Seite 70: Wo war die deutsche Ordnung geblieben, auf die sich die Bürger in der Monarchie so verlassen konnte? Vor dem Krieg herrschte polizeiliche Ordnung, nun regiert das Chaos. Aufstände und Strassenschlachten überall, man kannte keine Sicherheit mehr. Man erwartet von einem Staat Ordnung. Das Volk gibt der Republik die Schuld an diesen Zuständen, während der Monarchie gab es das nicht.

Wahlen auf Seite 76 im Buch / Sitzverteilung der Nationalversammlung:

- **Weimarer Koalition: SPD (links), Z (Mitte links, heute CDU), DDP (linksliberal), (DVP – kommt später).** Die Demokraten stehen hinter dem Staat und der Verfassung, haben die Regierung gegründet, aus der Konkursmasse des Kaiserreichs.

- **Antirepublikanisch links: USDP und KPD.** Lehnen die Demokratie ab, möchten einen Staat nach sowjetischen Vorbild (Kommunismus).
- **Antirepublikanisch rechts: DNVP und NSDAP.**

Über die Hälfte der Wähler wollten die Republik abschaffen, der Republik laufen die Wähler weg. Mindestens 50% sollten jedoch demokratisch wählen.

- ✪ Wahl **1919**: Die Wahlresultate sind noch im demokratischen Bereich. SPD, DDP und Z sind mehr als 2/3 vertreten.
- ✪ Wahl **1920**: USDP gewinnt massiv, diese ist extrem links. Auch die Rechten legen an Sitzen zu (fast das Doppelte). Die Weimarer Koalition verliert massiv (von 116 auf 102 Sitze) und dies innert Jahresfrist. Die Hälfte der Bevölkerung wählt gegen die Parteien, die die Verfassung machten. Was sind die Ursachen für diese Veränderungen innert einem Jahr? Der Reichstag bleibt nur je ein Jahr im Amt, es gab keinen Reichstag der die 4 Jahre überstand.
- ✪ **Wahl Mai 1924**: Hat sich die Lage entspannt? Nein. Exrem links hat verloren, rechts hat massiv gewonnen, der Rechtsblock hat seine Stimmen fast verdoppelt. Es tauchen erste NAZIS im Parlament auf. Die Weimarer Koalition unterbietet die schlechten Resultate nochmals zu 1920. Die Weimarer Republik ist fast tot. Die Hälfte wählt gegen die Republik, entweder ganz links oder ganz rechts.
- ✪ **Wahl Dez. 1924:** Die demokratischen Kräfte scheinen sich zu erholen, SPD legt 1/3 zu, auch die DDP spürt die Trendwende. Die DVP und Z gewinnen ebenfalls an Stimmen. Die Kommunisten verlieren an Stimmen, dafür nehmen die NAZIS zu. Innerhalb ½ Jahr scheinen sich die politischen Verhältnisse zu verbessern.
- ✪ **Wahl 1928:** Der Trend von 1924 hält zumindest für die SPD an.

Der Reichspräsident macht in dieser Zeit vom Notrecht sicher einmal wöchentlich Gebrauch, so werden Beschlüsse durchgebracht, ohne Rücksicht auf die Meinung der Parlamentarier, die den Präsidenten weg haben wollen. Der Reichstag wird einfach heimgeschickt.

Wir haben in der Phase 1 einen extrem rechten (NSDAP-Verteilung: siehe Buch S 77, Situation 1930) und einen extrem linken Block. In welchem Verhältnis entwickelt sich diese Situation von 1919 – 1924? Deutliche Zunahme von rechts und links, auf einen Kommunisten kommen 3 Rechtsradikale. Der linke und der rechte Block lehnen die Demokratie ab. 1920 ist fast die Hälfte der Wähler republikfeindlich. Die Ladenbesitzer geraten zw. 1920 und 1930 unter Druck (Kommunismus!), auch die kleinen Bauern, sie alle wählen rechts, haben Angst vor Eigentumsverlust durch den Kommunismus.
Was stört die Leute am Kommunismus (siehe Übersicht weiter unten – Marxs Grundgedanke und was daraus wurde)? Was wäre, wenn in der CH heute die Kaufleute und die Pöstler rechts wählen würden? Ist die Demokratie auf diese Schichten angewiesen? Ja, diese engagieren sich für den Staat, das würde fehlen.

Die Entwicklung zum Kommunismus und der Grundgedanke von Marx

Der Kommunismus ist eine Ideologie. Für den Kommunisten ist die Geschichte der Menschen eine logische Entwicklung. Der ideologische Gründer, Karl Marx, wäre mit der Anwendung, so wie es in der DDR gemacht wurde, nicht einverstanden gewesen.
Marx bezieht sich auf die Verfassung und nimmt Folgendes als Grundvoraussetzung: *„Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich.“* Ist das wirklich so?! (Anmerkung: Man denke an das „Recht“ der Reicheren, gegenüber den Ärmeren, v. a. in der Politik – siehe Blocher in der CH. Ein „Armer“ hat weniger Chancen so weit in der Politik zu kommen.). Marx orientierte sich an der Urgesellschaft mit seiner Grundidee zum Kommunismus, dort hatte niemand Privatbesitz, alles gehörte allen.

Nicht Ideen verändern die Welt, sondern materielle Grundmechanismen. Z.B. die Erfindung der Dampfmaschine: Hätte nicht J. Watt sie erfunden, hätte dies ein anderer getan. Die Zeit war reif dafür, das Bedürfnis war da, darum kam die Idee. Die Zeit ist reif für den Kommunismus, er ist eine logische Folgerung in der Gesellschaft, nach dem Sozialismus.

Historisches Material:

Bezeichnung von Marx	**historische Epoche**	**Produktionsmittel**	**Klasse**
Urgesellschaft	„Steinzeit“	-	-
Sklavenhaltergesellschaft	„Pfahlbauern“, Antike: Menschen werden sesshaft	Boden, Menschen (beides gehört jemanden)	Sklavenhalter Sklaven
Feudalismus (endet mit der fz. Revolution)	Mittelalter	Boden (der reiche Mann besitzt Grund)	Feudalherren Leibeigene (denen gehört nur ihr Leib – sind keine Sklaven)
Kapitalismus ∇ Monopolkapitalismus Internet: Monopolkap. ist im Marxismus eine	19. Jht.	Fabriken, Geld	Kapitalisten Proletarier (Arbeiter)

Entwicklungsphase des Kapitalismus, in dem durch Konzentration, Zentralisation und Kartellbildung breiter Wirtschaftszweige der frühere Konkurrenzkampf weitgehend aufgehoben ist bzw. andere Formen annimmt (siehe auch Imperialismus) und eine Reihe von Monopolen, Oligarchen, Großgrundbesitzern und Großkonzernen eine marktbeherrschende Stellung mindestens in den Schlüsselindustrien innehaben			
Sozialismus Bezeichnung für *Gesellschaftsordnungen*, die sich (unter Berufung auf die marxistische Geschichtsphilosophie) nach dem Verständnis der dort herrschenden Parteien auf der Entwicklungsstufe zwischen Kapitalismus und Kommunismus befinden		Produktionsmittel werden verstaatlicht, so können sich die Kapitalisten nicht mehr bereichern – Verteilung an alle	keine Klassenunterschiede mehr
Kommunismus, für Marx ist das der Endpunkt der menschlichen Entwicklung Viele finden den Sozialismus besser, weil dort Besitz verstaatlicht ist und sich nicht in der Hand der Gesellschaft befindet		Produktionsmittel werden nicht mehr vom Staat verwaltet, jeder erhält von der Gesellschaft was er braucht. Alles gehört allen. Wie in der Urgesellschaft , keine staatlichen Strukturen mehr, kein Privatbesitz, aber eine vollentwickelte Industriegesellschaft. Diese Einstellung ist viel zu idealistisch, nur für „gläubige“ Kommunisten ist dies realisierbar	keine Klassenunterschiede

Theorien nach Marx

- **Verarmungstheorie:** Kleine Kapitalisten werden von grossen gefressen (s. auch Konzentrationstheorie), sie verlieren ihre Produktionsmittel. Mittlere Kapitalisten können dazu gewinnen Der Kapitalismus beschränkt sich nicht auf die Landesgrenze. Aus mittleren Kapitalisten werden später Konzerne. Entscheidungen treffen später nicht die Herstellerfirmen sondern die Finanzfirmen. Die Kapitalisten zahlen den Proletariern möglichst wenig Lohn, diese sind bettelarm.
- **Konzentrationstheorie** (s. auch Verarmungstheorie): Es gibt immer reichere Kapitalisten und immer mehr arme Proletarier. Bestandteil des wissenschaftlichen Sozialismus. Im System von Marx die Konzentration des neuzubildenden und bereits vorhandenen Kapitals zunächst in Unternehmen durch Reininvestitionen der Gewinne und dann über Exporation der schwachen Unternehmen in wenigen übergroßen Monopolen (Zentralisation des Kapitals), die die gesamte Güterversorgung für eine Volkswirtschaft übernehmen. Zusammen mit anderen Faktoren führt dies schließlich zum Zusammenbruch des Kapitalismus. Empirisch lässt sich für viele Bereiche der Wirtschaft eine zunehmende Konzentration nachweisen, v.a. in Produktion, Handel sowie im Banken- und Versicherungswesen; daneben bestehen jedoch sehr viele kleine und mittlere Unternehmen in diesen Branchen, so dass eine Konzentration im Sinn der Marx'schen Prognosen nicht entstanden ist.

Frage von oben: Warum ist diese Angst vor den Kommunisten v. a. bei den Selbstständigen und dem Mittelstand so verbreitet? Der Ladenbesitzer ist stolz auf seinen Laden, dieser wäre nicht mehr sein Besitz im Kommunismus. Seine Existenz wäre bedroht. Proletarier sind für den Ladenbesitzer jene, die nichts besitzen. 2 Gründe für die Abneigung gegen den Kommunismus:

- **Wirtschaft:** S. auch Tabelle Buch S 69: Hyperinflation (Ursache: Binnenschuld und Auswirkungen des Krieges). Die Leute die Angst vom Kommunismus haben sind wirtschaftlich betroffen.
- **Innenpolitik:** Quellentext Nr. 8 Buch S 70. Dem Staat fehlt die Grundvoraussetzung für die Sicherheit der Bürger und deren Besitz zu sorgen. Es ist nichts mehr so, wie in den guten alten Zeiten. Versailler-Verträge: Der Krieg wurde durch das Militär verloren, die Republik ist nun der Sündenbock. Das Volk weiss nicht wirklich, warum die Deutschen den Krieg verloren haben, sie suchen nach Gründen. Hier trifft die Dolchstosslegende auf fruchtbaren Boden (s. Buch S 67 Wahlplakat). Dort taucht die Frage auf: Wer hat unserer Armee so kurz vor dem Sieg den Dolchstoss versetzt? Die Kommunisten (rot gekleidete Gestalt mit Augenbinde) und die Weimarer Republik. Hindenburg selbst (im Ersten Weltkrieg Generalfeldmarschall, übte als Chef der Obersten Heeresleitung quasi-diktatorisch die Regierungsgewalt aus. Als zweiter Reichspräsident der Weimarer Republik ernannte er 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler) zettelte die Dolchstosslegende an, obwohl er als Chef der Armee wusste, warum der Krieg verloren wurde. Er sagte, dass die Armee nicht militärisch besiegt wurde, sondern durch die Revolution (zur Durchsetzung der Republik im November 1918, mit dem Ziel, dass der Kaiser abdanken sollte. Matrosen begannen mit einem Generalstreik und Arbeiter schlossen sich später an; alle wollten Frieden und politische Reformen) von hinten erdolcht wurde. Der Demokratie (bürgerlich-demokratisch) läuft die Wählerschaft davon, weil sie die Legende glauben.

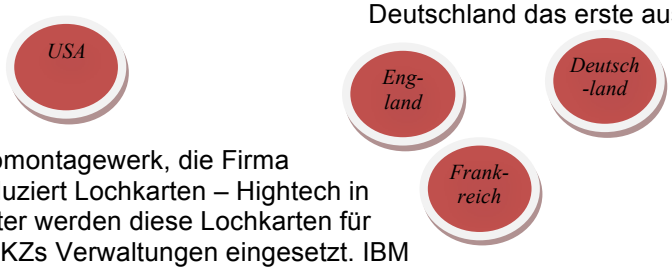
Weimarer Republik 2 Phase (1924 – 1929):

Reichstag 1928: Es scheint, ob der Staat über den Berg wäre, die Trendwende geschafft ist. Die demokratischen Parteien haben zugenommen, die rechten Wähler haben nicht mehr in dem Ausmass wie vorher gewonnen, bzw. sogar verloren (DNVP).

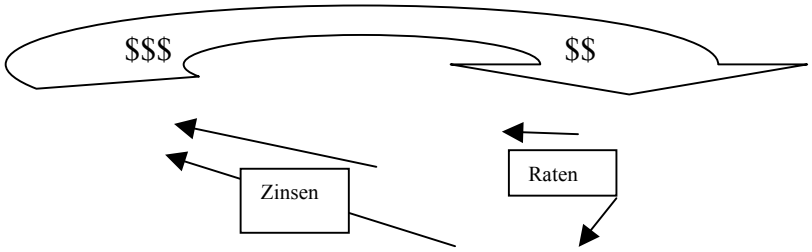
Phase der Entspannung (siehe Wahlen Buch S 76): Die Polarisierung 1924 nimmt ab innerhalb einem halben Jahr. Die Preise sinken wieder. Die gleichen Wähler wählen demokratisch. Was ist geschehen, wo muss man Gründe dafür suchen?

✪ In der Wirtschaft (stabilere Verhältnisse):

1. **Neue Währung:** Rentenmark; Kleingeld wird wieder als Zahlungsmittel verwendet, die Rentenmark ist gleich stabil wie die Mark vor dem Krieg, dies ist sehr wichtig für die deutsche Wirtschaft. Wer ausserhalb Deutschland hat ein Interesse an einem deutschen Wirtschaftsaufschwung? Deutschland war vor dem 1 WK die führende Industriemacht in Europa, man sprach von Deutschland als eine „Wirtschaftslokomotive“. Die USA will nun den deutschen Markt öffnen. Frankreich und Grossbritanien haben noch ihre Kolonien, die sie sich fast nicht mehr leisten können, Deutschland hat keine mehr.
2. **Direktinvestitionen von den USA:** Coca-Cola öffnet in Deutschland Ihren ersten Konzern im Ausland. In den USA leistet sich die Mittelschicht bereits in den 20er Jahren ein Auto, in Deutschland ist dies erst in den 50er Jahren der Fall. Ford eröffnet in Deutschland das erste ausländische



Automontagewerk, die Firma Holorib GmbH produziert Lochkarten – Hightech in den 20ern. Später werden diese Lochkarten für die Statistik in den KZs Verwaltungen eingesetzt. IBM kauft Holorib auf und erhält somit die Lizenzgebühren (über Schweizer Konten). Man erkennt in High-Tech Firmen Zukunftsbrachen.
3. **Finanzkreislauf der Zwischenkriegszeit:** USA stürzt nicht in wirtschaftliche Probleme, der Binnenmarkt ist gross, die Wirtschaft dementsprechend gut.
1917: Amerikanische Finanzinstitute öffnen den europäischen Markt, sie verleihen Kredite, um den Krieg zu finanzieren. Das Zurückzahlen der Zinsen wird für alle europäische Länder schwierig. Daraufhin pumpen die USA Geld nach D, dort geben die Leute das Geld aus, die Wirtschaft wächst wieder. Die Verschuldung ist nun tiefer als der Wirtschaftsaufschwung. Die deutsche Regierung hat Devisen und kann Reparaturzahlungen an F und GB begleichen. Die französische und die englische Wirtschaft erholt sich dadurch auch wieder, es können die Zinsen aus den Kriegsschulden an die USA zurückbezahlt werden (zur Erinnerung: Die USA beteiligt sich nur am Krieg, weil es Bedenken hat bezüglich der Rückzahlung der Kriegsschuld von F und GB – als Vorwand wird der Anschlag auf amerikanische Schiffe seitens der Deutschen angegeben). Alle profitieren von dieser Situation – speziell die USA. Die Konjunktur läuft in Europa – die goldenen 20er Jahre. Die Arbeitslosenzahl sinkt, die Leute haben wieder Vertrauen in die Zukunft.



✪ Innenpolitik:

1. **Ruhe und Ordnung auf der Strasse**, keine radikal Majore mehr mit Machtansprüchen
2. **1925 stirbt der erste Reichspräsident Fritz Ebert (SPD)** an verschleppter Blinddarmentzündung. Der Reichspräsident hat eine wichtige Funktion in Deutschland. Otto von Hindenburg wird als Nachfolger von Ebert gewählt. Bekannt ist er bereits als Generalfeldmarschall, der das Kapitulieren des Militärs 1918 nach Berlin meldete und dann abdankte, auch die Dolchstosslegende geht auf sein Konto. Obwohl er nach rechts gerichtet ist, ist auch das sozialdemokratische Lager mit Hindenburgs Wahl zufrieden. Hindenburg respektiert die Republik und hilft ihr zur Anerkennung, das wird von Hindenburg so erwartet. Ein Problem ist jedoch, dass Hindenburg bereits über 70 Jahre alt ist und kaum etwas von Politik versteht, dafür aber vom Militär (dies ist 1925 noch kein so grosses Problem, wird es aber später noch). Im Amt des Reichspräsidenten hat er jetzt sehr viel Macht. Der Staat stabilisiert sich zu Beginn von Hindenburgs Amtszeit, nach 6 Jahren einer wackeligen Existenz. Hindenburg hat stark konservative Helfer, die ihm sagen, was zu machen ist. Die Bevölkerung weiss, dass ihr Reichspräsident nichts von Politik versteht.
3. **Aussenpolitik:** Ist für die Stabilisierung weniger wichtig als die Innenpolitik. Frankreich und Großbritannien merken, dass es ungünstig ist, Deutschland weiterhin auszugrenzen. Es kommt zu folgenden Verträgen:

   1922 Rapollo: Die Sieger des 1 WK treffen sich um mit D über die Reparationen zu verhandeln. Auch sowjetische Delegationen sind da. D und Ru sind beide nicht sehr beliebt und finden so zueinander und unterschreiben gegenseitig einen Vertrag in dem sie auf Reparationen verzichten und Grenzen aus dem 1 WK akzeptieren. F und GB haben jedoch den Verdacht, dass dies nicht die einzige Abmachung war. Dem ist auch so. D darf laut Versailler-Verträge keine Waffen benützen und musste abrüsten. Ru öffnet nun seine Truppenübungsplätze für D. Dort können nun deutsche Militärs üben mit Flugzeugen und Panzern umzugehen. Dies zeigt, dass D gar nicht bereit ist, die Versailler Verträge zu akzeptieren. D will offensichtlich militärisch auf dem neuesten Stand sein (später – 1941 – überfällt Hitler die Sowjetunion, Generäle die in Russland ausgebildet wurden kennen das sowjetische Know-How bestens).

   1926 Locarno: Deutschland wird 8 Jahre nach Kriegsende in den Völkerbund aufgenommen, musste aber Versailler Vertrag bestätigen

Weimarer Republik 3 Phase (1924 – 1929):

NAZIS nehmen explosionsartig zu. Gibt es noch eine demokratische Mehrheit? Nein. Die Demokraten verlieren massiv an Sitzen, die NSDAP verdoppelt sich auf 230 Sitze und spült so die Koalition weg.

Was steckt hinter dem Nationalsozialismus, was hat ihn für die Wähler damals so attraktiv gemacht (s. auch Wahlen Buch S 76)?

N_SD_AP: So spricht Hitler mit den Arbeitern.
$_NS_DAP$: So spricht Hitler mit den Kapitalisten.
} Jeder findet etwas was ihm passt an dieser Partei

Diese Partei ist nicht nach einem Gedankenmodell – analog dem Kommunismus – aufgebaut. Die SA bringt Hitler von der Strasse an die Macht. Im Buch S 112 ist der Lebenslauf von Willi F. dargestellt. Ein junger Student aus dem Mittelstand (Mittelstand hatte in den 20er Jahren Angst vor sozialen Strukturen wie die des Kommunismus), der so erzogen wurde, wie es damals üblich war – gehorsam, aber ohne eigene Meinung, ohne Kritikfähigkeit und Selbstkritik. Dieser Mann macht rasch Karriere als 25jähriger, hinterfragt nichts, gehorcht einfach. Hat auch keine Alternative. Die NSDAP hat einen sehr hohen Anteil an jungen Mitgliedern,

die in anderen Parteien nicht so rasch, wenn überhaupt, Karriere gemacht hätten. Viele parieren einfach so wie Willi F. ohne zu diskutieren – man spricht von einer „Wegschaugesellschaft“, oben ist der Staat, der macht schon alles richtig, man hinterfragt nicht, man gehorcht. Einen Vorteil hatte die SA allerdings – es gab dort keine Standesunterschiede, alle waren gleich, der Sohn des Arztes genauso wie der Sohn des Arbeiters. Alle waren aber deutsch. Was Willi F. noch faszinierte, war die antikapitalistische Einstellung dieser Partei und auch die Abneigung gegen die Kommunisten. Der deutsche Sozialismus überwindet den Gegensatz von Arbeit u. Kapital. All das ist für Willi F. attraktiv und noch vieles andere. Die Leute werden mit diesen Parolen geködert. Das Bild dieser Partei in der Bevölkerung damals hatte noch nichts mit den späteren Massenmördern zu tun. Willi F. ist jetzt noch kein Antisemit.

NSDAP zusammengefasst:

- ✪ Klassenübergreifend (alle sind Deutsche)
- ✪ Anti! Typische Oppositionspartei (gegen Kommunisten, Kapitalisten, Demokratie).

Karikatur Seite 106:

Bild 1: Viele unterschiedliche Leute, ein Haufen, Jeder gegen Jeden, daneben Hitler mit Diktatorengesicht und ein unterwürfiger Künstler.
Bild 2: Hitler schlägt drauf, der Künstler ist entsetzt, wehrt sich aber nicht.
Bild 3 und 4: Hitler formt aus der Masse – Jeder gegen Jeden – einen starken, deutschen Mann.